

# Die neue, alte Rolle der Banken

Unbürokratische Lösungen für schnelle Hilfe sollen verstärkt werden

Die Corona-Krise, so scheint es, verändert die Einstellungen vieler Menschen. Auch die zu unseren Banken. In dieser Krise wird deutlich, wie wichtig ein gut funktionierendes Bankensystem für die Kreditversorgung der Unternehmen ist – unter anderem.

Es sind heuer herausfordernde Wochen für unsere Wirtschaft, für die Menschen und die Anleger. Die Corona-Krise drohte für viele Unternehmen zu einer Liquiditätskrise zu werden. In Bayern ist es aus Sicht der Banken nicht zum Schlimmsten gekommen, bringt es Silke Wolf, Geschäftsführerin des Bayerischen Bankenverbandes, auf den Punkt: „Die Aufgabe der Banken, Seite an Seite mit den Unternehmen zu stehen und sie in der Krise finanziell zu unterstützen: das funktioniert!“ In vielen Fällen zahle sich jetzt eine seit längerem stabile Hausbankbeziehung aus. Banken haben ihren Kunden seit Ausbruch der Krise in Deutschland Kredite in erheblichem Umfang bereitgestellt – auch über die durchgeleiteten KfW-Kredite hinaus. Sie werden damit ihrer Rolle als wichtige Unterstützer bei der Überwindung der Krise gerecht.

Wolf verweist unter anderem darauf, dass Förderkredite in diesen Krisenmonaten mit großer Geschwindigkeit zur Verfügung gestellt werden. „Die Kredite werden ausbezahlt. Außerdem funktionieren auch andere Instrumente wie etwa Bürgschaften oder Tilgungsaussetzungen relativ gut.“ Sie lobt hier insbesondere die Zusammenarbeit mit der Politik, mit der sich die kreditwirtschaftlichen Verbände in Bayern im engen Aus-



Unternehmen, insbesondere kleine Mittelständler, leiden unter der Corona-Krise. Die Banken unterstützen sie auf vielfältige Weise. Foto: Getty Images/RossHelen

tausch befinden. „Wir haben Ansprechpartner in der Politik, die uns auch zuhören.“

Funktioniert habe auch das Zusammenspiel von Kreditwirtschaft, Finanzministerium und der Aufsichtsbehörde Bafin. „Nur so haben die Aufseher schnell reagieren und etwa die Eigenkapitalrichtlinien lockern können. Dadurch haben die Banken bei der Kreditvergabe einen größeren Spielraum.“

Selbstverständlich ist das alles nicht, denn auch für die Banken ist diese Krise eine große Herausforderung. Immerhin arbeiten 80 bis 90 Prozent der Bankmitarbeiter von zu Hause aus. „Es ist fantastisch, wie schnell es den Banken gelungen ist, ihre Mitarbeiter über das Homeoffice an die

Systeme anzubinden“, lobt die Verbandsgeschäftsführerin. Dies zeige auch, wie weit die Digitalisierung in der Branche vorangeschritten sei.

Silke Wolf nimmt die aktuelle Lage zum Anlass, um das pragmatische Vorgehen in der Krise und den Dialog auch mit in die Zukunft zu nehmen: „Wir plädieren dafür, dass es nach dem Vorbild der EU-Kommission einen Runden Tisch gibt, an dem sich Politik, Aufsichtsbehörde und Kreditinstitute austauschen.“ Denn unabhängig von den guten Lösungen in der Krise macht den Banken die hohe Bürokratie, bedingt durch unzählige Regularisierungsaufgaben, weiter stark zu schaffen.

Die Banken-Repräsentantin macht etwa auf die Auflagen im Wertpa-

piergeschäft aufmerksam, die seit vielen Monaten Banken und Anleger ärgern. „Die Corona-Krise zeigt doch, dass unbürokratische Lösungen per Internet und Telefon möglich sind. Bei Wertpapiergeschäften am Telefon etwa sollte auf die Aufzeichnungspflicht verzichtet werden, wenn der Kunde sich das wünscht“, bekräftigt sie nach. „Auch bei der Zusendung von Produktinformationen und Kostenübersichten sind praktischere Lösungen notwendig.“

Diese Forderungen kommen nicht von ungefähr, denn zum Jahresende steht in der Europäischen Union eine Überprüfung der Finanzmarktlinie MiFid II an. „Wir wünschen uns nichts anderes, als bei der Regulierung die Wünsche der Kunden in den Mittelpunkt zu stellen“, argumentiert Wolf. Bargeldloses Bezahlen etwa wurde durch die Krise von noch mehr Menschen akzeptiert – es ist eben schneller und hygienischer. Relativ zügig wurde deshalb der Wert, bis zu dem auf die Eingabe der Pin verzichtet wird, von 25 Euro auf 50 Euro hochgesetzt. Bei Kreditgeschäften, die außerhalb der Filiale (also auch online) stattfinden, verlangt der Gesetzgeber aber nach wie vor schriftliche Ausdrücke mit Unterschrift. „Das ist nicht mehr zeitgemäß: Es kann doch nicht sein, dass ich ein Auto mit wenigen Klicks im Internet kaufen kann, aber für einen Verbraucherkredit von 8000 Euro nach wie vor eine aufwendige schriftliche Dokumentation verlangt wird“, ergänzt die Verbandschefin.

Sie hat auch bereits eine Idee, wie in Zukunft zu viel bürokratischer Aufwand vermieden werden könnte: „Es

wäre wichtig, dass ein Praxis-Check mit Betroffenen durchgeführt wird, bevor eine neue Regulierung im Bankenbereich eingeführt wird. Das würde der Qualität unserer Gesetzgebung sicher guttun“, ist sie überzeugt.

Ein aktuelles Beispiel liefert dafür die von Bundesfinanzminister Olaf Scholz geplante Finanztransaktionssteuer. Der Bankenverband und die Finanzplatz München Initiative lehnen nach wie vor die geplante Aktiensteuer vehement ab. „Die Steuer ist ein massiver Fehler, der vor allem die über zehn Millionen privaten Kleinanleger trifft, die mit Aktien für das Alter sparen. Und wir wissen doch: Die langfristige Aktienanlage ist deutlich attraktiver als das Sparbuch!“

Wolf schlägt einen für Anleger viel sinnvolleren Weg vor: „Der Gesetzgeber sollte das Wertpapiersparen steu-



Silke Wolf, Geschäftsführerin des Bayerischen Bankenverbandes. Foto: BBV

erlich begünstigen, etwa für Privatanleger, die Aktien mindestens ein Jahr halten.“ Die Krise, so scheint es, führt auch zu kreativen Ideen.

JOSÉ MACIAS

## Private Banking Talk Forum Flash

Corona-Schock: Wie Anleger ihr Vermögen retten

Die Corona-Pandemie hat Wirtschaft und Börsen eiskalt erwischt und kräftig aufgemischt. Für Anleger gelten jetzt neue Spielregeln. Vermutlich zukunftssträchtigen Unternehmen brechen die Märkte weg, anderen eröffnet sich eine neue Zukunft. Was heißt das für die Vermögensverwaltung? Was sollten Anleger nun beachten? Darüber haben Anlagespezialisten von renommierten Privatbanken der Region sowie dem Bankenverband beim Private Banking Talk Forum Flash des Münchner Merkur/tz diskutiert. Wie die Experten die Entwicklung bewerten und was sie den Anlegern jetzt mit auf den Weg geben, erklären sie auf den Artikeln dieser Seite. Die Diskussionsrunde können Sie aber auch im Forum Flash-Video erleben.

[forum-merkur.de/17-juli-2020/](https://forum-merkur.de/17-juli-2020/)

## Beratung gefragt

Bei Anlegern setzt sich die Erkenntnis durch, dass es auf absehbare Zeit zu Aktien wenig Alternativen geben wird. „Seit Anfang 2020 wurden in Deutschland über alle Banken hinweg 500.000 neue Depots eröffnet“, stellt Martin Huber, Regionsleiter bei der Deutschen Bank für Privatkunden Süd und Sprecher der regionalen Geschäftsleitung Süd, fest. Auch bei der Deutschen Bank habe es viele Neuabschlüsse gegeben, insbesondere online. Doch vermögende Anleger möchten dabei auf eine Beratung und Begleitung nicht verzichten. „In der Corona-Zeit haben wir bei unseren Beratungsdepots einen deutlichen Zulauf festgestellt“, sagt Huber. Die Berater machen mehr Termine mit den Kunden.

Neben den in der Betreuung vermögender Kunden üblichen Formaten der Beratung (Anleger entscheiden jede Investition selbst) und der Verwaltung (Anleger vereinbaren die Strategie und überlassen die Einzelentscheidung den Spezialisten) bietet die Deut-



Martin Huber, Regionsleiter der Deutschen Bank für Privatkunden Süd und Sprecher der regionalen Geschäftsleitung Süd. Foto: Deutsche Bank

sche Bank eine dritte Variante an, quasi eine Mischform, das „Privat-Mandat Aktiv“. Hier legt der Kunde ein Risikoprofil fest. Die Investmentsspezialisten der Bank, die die Märkte kontinuierlich analysieren, erstellen Anlagevorschläge, der Kunde entscheidet aber selbst. Unabhängig von der Anzahl von

Käufen und Verkäufen zahlt der Kunde ein vorab vereinbartes Honorar, die sogenannte All-in-Fee. Sie enthält also alle Kosten.

Die Corona-Pandemie erweist sich als „massiver Treiber für die Digitalisierung und Innovationen über alle Bereiche“, stellt Huber fest. Deswegen erholten sich Technologiewerte schnell wieder. Da die Zinsen weiterhin niedrig bleiben, seien Aktien für Anleger die erste Wahl, betont Huber. Gefragt sind nach seiner Beobachtung Gesundheitswerte und Aktien nachhaltig wirtschaftender Unternehmen. Gold ergänze als Beimischung die Vermögensstruktur. Ebenso Immobilien: „Wir begleiten Anleger beim Kauf von Immobilienfonds ebenso wie beim Direktwerb“, sagt Huber. Bei Finanzierungsthemen beraten Spezialisten aus dem eigenen Haus. Als weiteren Vorteil sieht Huber das globale Wissen in der Deutschen Bank. „Unsere Berater haben viel Erfahrung auch in anspruchsvollen Beratungssituationen.“

JGR

## Anleger begleiten

Uwe Fischer, Leiter der Niederlassung München der Fürst Fugger Privatbank, blickt auf eine lange Erfahrung in der Vermögensverwaltung zurück. Seit mehr als 20 Jahren begleitet er Kunden und hat mit ihnen schon mehrere Krisen an den Kapitalmärkten gemeistert. Eine Erkenntnis sieht der Anlagespezialist auch jetzt bestätigt: „Was gestern gut war, wird auch morgen gut sein.“ Nach jeder Krise gibt es auch immer wieder einen Aufschwung. Vorteilhaft ist nach seiner Ansicht, dass man im „Haus Fugger“ Vermögen produktunabhängig verwaltet und breit gestreut anlegt. Zum Einsatz kommen Aktien, festverzinsliche Wertpapiere, Investmentfonds und – wo es passt – auch risikoadjustierte Discounter und Aktienanleihen.

„Corona hat uns alle kalt erwischt“, räumt Fischer ein. In solchen Situationen sei es besonders wichtig, die Kunden zu begleiten, beschreibt er die Aufgabe eines guten Vermögensverwalters. „Transparenz ist wichtig, genauso, wie



Uwe Fischer, Leiter der Niederlassung München der Fürst Fugger Privatbank. Foto: Fürst Fugger Privatbank

für seine Kunden in diesen Marktphasen präsent zu sein, in Corona-Zeiten dann eben nur am Telefon oder in einem persönlichen Brief“, betont Fischer.

„Auch defensiv ausgerichtete Depots befinden sich in einer neuen Welt“, sagt Fischer. „Wir haben im März Kurseinbrüche im Bereich der festverzinslichen Wertpapiere er-

lebt, die wir so noch nicht kannten. Eine Kurserholung auf das Niveau vor dem März-Crash hat es, im Gegensatz zu den Aktien, noch nicht gegeben. Die anhaltende Niedrigzinsphase lässt hier für die nähere Zukunft keine besseren Renditen erwarten.“

„Das längerfristige Aktieninvestment wird für den Kapitalanleger, wenn er denn zukünftig eine ordentliche Performance sehen will, stärker in den Vordergrund rücken. Trotzdem bleiben wir aktuell in unseren Portfolios nach dem Erreichen solider Halbjahreszahlen weiterhin vorsichtig und setzen auf moderate Aktienquoten in den jeweiligen Strategien unserer Vermögensverwaltung. Die wieder stärker zu erwartende zunehmende Volatilität, aber auch die Gefahr eines Kursrückchlages sind unter anderem Faktoren, die uns hierzu veranlassen.“ Covid-19 und die Tragweite der Pandemie in alle Bereiche unseres Lebens werden uns sicherlich noch länger beeinträchtigen.“

JGR

## Nachhaltigkeit im Fokus

Während früher in vermögenden Familien ein Patriarch bei der Geldanlage den Ton angab, ist in der heutigen Erbgeneration auch die Familie eingebunden. Das wirkt sich auf die Geldanlage aus. „Die Nachfrage nach nachhaltigen Investmentstrategien nimmt stetig zu“, stellt jedenfalls Dr. Philip Gisdakis, Chefanlagestrategie der HypoVereinsbank (HVB) Wealth Management & Private Banking, fest. Bei der HVB stoßen die Anleger dabei auf offene Ohren. „Wir haben in der Beratung langjährige Erfahrung mit nachhaltigen Geldanlagen“, sagt Gisdakis. Mehr als die Hälfte des Portfolios folgt bereits entsprechenden Strategien.

In der Vermögensverwaltung bietet die Bank explizit eine nachhaltige Variante an. „Im aktuellen Umfeld läuft diese sogar noch besser als die klassische“, stellt Gisdakis fest. Unternehmen folgen dabei meist den ESG-Kriterien (Environmental, Social and Governance – Umwelt, Soziales und Unterneh-



Dr. Philip Gisdakis, Chefanlagestrategie der HypoVereinsbank Wealth Management & Private Banking. Foto: HVB

menführung). „Solche Unternehmen sind agiler und flexibler. Sie können effektiver auf Krisen reagieren“, erklärt Gisdakis.

In allen Formaten haben sich darüber hinaus Aktien aus Sektoren wie Gesundheit oder IT zuletzt gut gemacht. Die Experten wählen die Papiere in einem zweistufigen

Prozess aus. In der nachhaltigen Variante werden zunächst alle Unternehmen ausgeschlossen, die die Kriterien eines Minimum-Standards nicht erfüllen. Aus diesem Universum filtern die Spezialisten dann Aktien nach Best-in-Class- und anderen professionellen Investmentansätzen heraus.

Auf die verstärkte Nachfrage in der Vermögensverwaltung hat die HVB reagiert und ihr Private Banking in der Region ausgebaut. Einige Teams, wie jene in Garmisch-Teugnsee und Rosenheim, wurden verstärkt. Und im Gegensatz zum Trend im Bankensektor hat die HVB im Private Banking Standorte sogar neu aufgebaut, zum Beispiel in Grünwald, Starnberg oder in München-Solln und Rotkreuzplatz. Die Bank bietet nun an zehn Standorten in der Region Wealth Management & Private Banking vor Ort. „Wir sind ein lokal verankerter Partner und haben auch Zugang zu vielen Unternehmen“, erklärt Gisdakis.

JGR

## Mit klarer Strategie

Die Corona-Pandemie habe einen „bizarren Schock“ ausgelöst, bilanziert Marcus Vitt, Sprecher des Vorstands der Privatbank Donner & Reuschel, die Ereignisse in der ersten Jahreshälfte. Doch während die Börsen seit März dramatische Achterbahnfahrten vollziehen, konnten Anleger, die ihr Vermögen von den Spezialisten der Bank verwalten oder sich von ihnen beraten ließen, die Entwicklung gelassener sehen. Schon vor der Corona-Krise trauten die Marktexperten der Bank den Höhenflügen an den Börsen nicht und hatten die Aktienquote bereits von 100 auf 15 Prozent gesenkt.

Später führen sie die Quote zwar wieder in Schritten auf 70 Prozent hoch. „Wir sind aber immer noch vorsichtig, da liegt noch einiges in der Luft“, sagt Vitt. Derzeit reduziere man den Aktienanteil sogar wieder. „Bei aller Hoffnung auf ein Wiedererstarke der Wirtschaft: An der Börse macht man es sich zu leicht“, warnt Vitt. Durch die mil-



Marcus Vitt, Sprecher des Vorstands der Privatbank Donner & Reuschel. Foto: Donner & Reuschel

liardenschweren Hilfsprogramme verfügten die Unternehmen zwar derzeit noch über Liquidität, aber die Ertragskraft fehle nach wie vor. „Wir erwarten daher noch deutliche Kurskorrekturen.“ Die Konsequenzen der Corona-Beschränkungen werden nach Ansicht des Experten wohl im dritten oder

vierten Quartal so richtig sichtbar. Schon jetzt zeichnet sich ab, dass Arbeitsplätze abgebaut und Büroflächen frei werden.

Von den kurzfristigen Entwicklungen abgesehen rät Vitt Anlegern aber zu einer ganz anderen Sichtweise. In der Vermögensverwaltung wie in der Beratung empfehlen die Anlagespezialisten der Bank eine mittel- bis langfristige Strategie. „Unser Ziel ist nicht, kurzfristige Erfolge zu erzielen. Wir führen solide durch unterschiedliche Marktphasen.“ Die aktuelle Lage nutze man natürlich, um die Gesamtselektion eines Portfolios anzupassen. Dabei gehe man regelbasiert vor, erklärt Vitt. Derzeit heißt das zum Beispiel, langfristig schwache Branchen wie etwa den Tourismus zu reduzieren, dafür mehr auf Technologie- oder Biotech-Werte zu setzen. „Wir folgen in der Geldanlage klaren, wertorientierten und disziplinierten Ansätzen“, fasst Vitt die Anlagephilosophie der Bank zusammen.

JGR